



KLÜGER EINKAUFEN

/// Öffentliche Beschaffung und Innovation? Das Gebot zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit fördert selten Neues. Andererseits rechnen sich beispielsweise energieeffizientere Gebäude langfristig und tragen zugleich zum Klimaschutz bei. Neue Technologien ermöglichen wiederum qualitativere und effizientere Services für BürgerInnen. Seit kurzem ist die „innovationsfördernde öffentliche Beschaffung“ (IÖB) im Bundesvergabegesetz als ein Ziel festgeschrieben und die Umsetzung des IÖB-Leitkonzeptes beschlossen. Das AIT unterstützt hierbei das BMFWF und BMVIT als wissenschaftlicher Berater und Begleiter, berät in Fragen IÖB Auftraggeber wie die Stadt Wien und vertritt Österreich auf europäischer Ebene. ///

DIE ÖFFENTLICHE HAND ist unbestritten ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor. Rund 40 Mrd. Euro beträgt in Österreich pro Jahr das Einkaufsvolumen von Bund, Ländern, Gemeinden und öffentlichen Unternehmen. Dass hier zugleich ein großes Potenzial besteht, um Innovationen in der Gesellschaft und Wirtschaft zu fördern, wurde bislang zu wenig beachtet. In der öffentlichen Beschaffung geht es nicht nur um Bedarfsgüter wie

Kugelschreiber oder Papier, sondern auch um Kommunikationstechnologie, Infrastruktur und vieles mehr. „Das letztendliche Ziel für die öffentliche Hand ist es, Leistungen für die BürgerInnen zu schaffen, die dem Gemeinwohl und der Lebensqualität dienen“, erklärt Eva Buchinger, Spezialistin für innovationsfördernde öffentliche Beschaffung am AIT Innovation Systems Department. Und da sich die Gesellschaft laufend ver-

ändert, sei es eigentlich selbstverständlich, dass sich ebenfalls die öffentlichen Services anpassen müssen. „Ohne Innovationen ist dies nicht möglich“, so Buchinger.

Zugleich sei das Beschaffungsgeschäft aber „aus den allervernünftigsten und besten Gründen strukturkonservierend und risikoavers“. Die öffentliche Beschaffung ist gesetzlich zur „Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit“ verpflichtet, weswegen möglichst kostengünstige und gut geprüfte Produkte und Dienstleistungen erworben werden. Das hat öfters zur Folge, dass das große innovationstreibende Potenzial der öffentlichen Wirtschaftsmacht ungenutzt bleibt und lieber auf Altbewährtes zurückgegriffen wird. Neue Technologien bergen im Vergleich zu den besten am Markt schon verfügbaren Technologien immer ein gewisses Risiko.

VORTEILE DURCH INNOVATIONEN

Öffentliche Beschaffung und Innovation sind also nicht immer einfach zu vereinen. Aber wenn alle Faktoren optimal zusammenwirken, profitieren BürgerInnen, Staat und Wirtschaft gleichermaßen von IÖB. Das gilt besonders, wenn der Markt noch keine passenden Lösungen parat hat. Ein Beispiel dafür ist das 2004 in Österreich eingeführte LKW-Mautsystem. Die politische und gesetzliche Anforderung war, ein gerechteres System für die Kosten der Straßenbenützung einzurichten. Nach einer europaweiten Ausschreibung im Jahr 2001 wurden aus drei Anbietern der Auftrag an die italienische Europass vergeben, die mittlerweile von der ASFINAG übernommen wurde. 430 Mautportale wurden errichtet, die per Mikrowelle die Mautdaten mittels On-board-Geräten (GO-Box) in den LKW übertragen. Das System selbst stammt vom österreichischen Unternehmen Kapsch und funktioniert so gut, dass es die Kapsch TrafficCom AG beispielsweise auch in Tschechien und Polen installieren konnte. Der erste österreichische Auftrag für das neue Maut-

system war wichtig, damit das Unternehmen im Bereich Verkehrstelematik international expandieren konnte und heute global vertreten ist. Vom LKW-Mautsystem profitieren wiederum durch die Mauteinnahmen indirekt die BürgerInnen. Die einfache Handhabung des vollautomatischen Mauterfassungssystems erleichtert aber auch den Frächtern die Mautabrechnung. Dank der eingesetzten Technologie funktioniert die GO-Box ebenfalls im kürzlich installierten neuen EU-weiten Mauterhebungssystem. So gesehen ist die österreichische LKW-Maut ein Musterbeispiel dafür, was innovationsfördernde öffentliche Beschaffung bewirken kann.

INNOVATION ERSTMALS IM GESETZESTEXT

Um diese innovationsfördernde Kraft von öffentlicher Beschaffung besser zu nutzen, wurde im Juli 2010 im Ministerrat ein Aktionsplan für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung beschlossen. Im September 2012 folgte der Beschluss zur Umsetzung des Leitkonzeptes für eine innovationsfördernde öffentliche Beschaffung, das unter der Federführung von BMWFW und BMVIT in Kooperation mit allen relevanten Stakeholdern aus Wirtschaft, Politik und Interessensvertretungen erarbeitet wurde. Das AIT, das schon seit 2007 die Ministerien zu IÖB berät, wirkte und wirkt maßgebend bei der Vorbereitung, Erarbeitung und Umsetzung des Leitkonzeptes mit. Der Prozess begann mit ersten Hintergrundstudien, um einen Überblick zu erhalten, wo welche Aktivitäten – auch international – bereits gesetzt werden, und geht über die begleitende wissenschaftliche Beratung bis hin zur Unterstützung bei der konkreten Umsetzung von IÖB-Projekten. Das betrifft einen IÖB-Piloten in der vorkommerziellen Beschaffung (F&E) genauso wie die IÖB-Novellierung des Bundesvergabegesetzes (Juli 2013). Erstmals wird im Gesetzestext Innovation klar als ein anzustrebenswertes Ziel bei der Vergabe definiert. Darüber hinaus unterstützt und berät das AIT das BMVIT und das BMWFW bei der Einrichtung und Steuerung der IÖB-Servicestelle (in der BBG) und den IÖB-Kompetenzstellen (AustriaTech, Energieagentur, FFG, aws); alles mit dem erklärten Ziel, dass das Potential der Innovationsförderung auch den Weg in die Praxis findet.

ERFOLGREICHE VORREITER

Mittlerweile gibt es schon einige „Good Practice“ Beispiele, die klar die Vorteile von IÖB belegen.

**EVA BUCHINGER ///
Scientist und Spezialistin
für innovationsfördernde
öffentliche Beschaffung**

„Das letztendliche Ziel für die öffentliche Hand ist es, Leistungen für die BürgerInnen zu schaffen, die dem Gemeinwohl und der Lebensqualität dienen.“



Dazu zählen etwa die thermische Sanierung von Schulen, Green Light Initiativen wie in Perchtoldsdorf, wo auf LED-Beleuchtung umgesattelt wurde oder auch völlig neue Systeme wie Laserscanner und Infrarotkameras, die die Außenhülle von LKW erfassen, um überhitzte Fahrzeuge aus Brandschutzgründen an der Einfahrt in Tunnels zu hindern. Bei den IÖB-Projekten der ASFINAG geht es beispielsweise um die Ausschreibung innovativer Produkte wie LED-Beleuchtung für Tunnel, Baustellen oder Rastplätze, alternativ betriebene Betriebsfahrzeuge oder neue Tunnelsicherheitssysteme. Ein sehr großes Potenzial für innovationsfördernde Beschaffung schlummert im Gebäudebestand der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG). Im Rahmen von Programmen wie BIGMODERN wurden Demonstrationsobjekte wie ein Amtsgebäude in Bruck an der Mur ausgewählt, um zu zeigen, wie neueste Technologien nicht nur die Energieeffizienz und Nachhaltigkeit von Gebäuden verbessern, sondern sich auch möglichst schnell amortisieren. Zum Einsatz kam hierbei beispielsweise eine neu entwickelte Solarwabenfassade aus vorgefertigten Elementen.

GESELLSCHAFTLICHER WANDEL

In manchen Bereichen ist IÖB ganz klar eine Notwendigkeit, um etwa eine gewisse Qualität eines Services oder neue gesetzliche Anforderungen zu erfüllen, die die Veränderungen in der Gesellschaft fordern. Gerade das digitale Zeitalter öffnet viele neue Möglichkeiten und große, kostensparende Vereinfachungen. An konkreten Lösungen, die sozial akzeptiert werden, mangelt es aber oft.

Hier kommt die sogenannte vorkommerzielle Beschaffung (PCP, Pre-Commercial Procurement), zum Tragen, die erstmals ab 2011 in einem Pilotprojekt vom BMVIT, der ÖBB Infrastruktur AG und der ASFINAG durchgeführt wurde. Das Ziel ist die Lösung eines gesellschaftsrelevanten Problems, für welches es gegenwärtig am Markt noch keine (optimale) Lösung gibt. Im konkreten Projekt geht es um das Themenfeld „Mobilität der Zukunft: Verkehrsinfrastruktur gemeinsam entwickeln“. Dazu wurden die Verkehrsinfrastrukturforschungs-Projekte in einem zweistufigen Wettbewerbs-Verfahren (Machbarkeitsstudie und Prototypenentwicklung) mit klar definierten Auswahlkriterien ausgeschrieben. Zuerst wurden die eingereichten Vorschläge in Bezug auf ihr Gesamtkonzept evaluiert. Die besten Projekte bekamen

einen Werkvertrag zur Erstellung einer Machbarkeitsstudie. Diese wurden nach sechs Monaten erneut evaluiert. Die Projekte mit den besten Konzepten bekamen schließlich eine Einladung zur Prototypenentwicklung.

UMFASSENDE FORSCHUNGSKOMPETENZ

Das AIT kann dank der breitgefächerten technischen Kompetenzen auch bei thematischen Schwerpunktsetzungen gezielt beitragen. Im Projekt IÖB-IKT im Rahmen des FFG-Programmes IKT der Zukunft erfasst das AIT die konkrete Bedarfslage bei öffentlichen Beschaffern. Da geht es auch um neue Themen wie Big Data, Cyber Security, eHealth und Disaster Management. Neben den IÖB-ExpertInnen aus dem Innovation Systems Department sind hier beispielsweise auch drei Experten aus dem AIT Safety & Security Department im Kernteam vertreten.

Mittlerweile bietet das AIT wissenschaftliche Beratung und Begleitung zu IÖB auf allen Ebenen: auf Bundesebene beispielsweise mit dem IÖB-Leitkonzept, auf kommunaler Ebene beispielsweise mit dem Strategiprojekt zur Positionierung Wiens als Leitmarkt für innovative Lösungen und seit kurzem vertritt die AIT-IÖB-Expertin Eva Buchinger Österreich bei der ERAC Arbeitsgruppe (European Research Area and Innovation Committee) zu Public Procurement and Innovation. Hier ist das Ziel, auf EU-Ebene bessere Rahmenbedingungen für IÖB zu schaffen.

Bei all den Aktivitäten steht immer klar der Nutzen der BürgerInnen im Vordergrund: in Form einer effektiven öffentlichen Verwaltung, einer hochwertigen Infrastruktur, in Form neuer bzw. verbesserter Services sowie in der Verwirklichung wichtiger gesellschaftspolitischer Ziele wie dem Umwelt- und ... Klimaschutz, die wiederum eine höhere Lebensqualität garantieren. Und nicht zuletzt hilft IÖB, innovative Unternehmen zu fördern und den Wirtschaftsstandort zu stärken. ///



Weitere Infos:
Innovation Systems
Department,
Beatrice Rath,
Tel.: +43 505 50-4508,
E-Mail: beatrice.rath@ait.ac.at,
Web: www.ait.ac.at/ioeb





IÖB-SPEZIALISTEN **ANDREAS ZACHARASIEWICZ**, VOM BMVIT UND **BERND ZIMMER**, VOM BMWFW DARÜBER, WIE „INNOVATIONSFÖRDERNDE

ÖFFENTLICHE BESCHAFFUNG“ ALLEN ETWAS BRINGT UND WELCHE HERAUSFORDERUNGEN ES NOCH BEI DER UMSETZUNG GIBT.

Was ist das Besondere/Innovative/Neue am Projekt „Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung? (IÖB)“

Zacharasiewicz: Das Politikfeld „IÖB“ an sich ist neu. Dass man nämlich hier versucht, zwischen verschiedenen Politikfeldern, also zwischen Technologiepolitik, Beschaffungs- und Budgetpolitik, Wirtschafts- und Umweltpolitik und Verwaltungsreform neuartige Verknüpfungen zu schaffen, die uns gleichzeitig helfen, positive Synergien zu nutzen. Lassen Sie mich das an einem Beispiel erläutern: Wenn zum Beispiel die ÖBB, wie in unserem letzten Workshop geschildert, statt herkömmlicher Beleuchtung zunehmend LEDs beschafft, führt das zu niedrigeren Energie- und Wartungskosten für die ÖBB, zu einer besseren Lichtsituation für die Reisenden, zu weniger Umweltbelastung und fördert die Innovation bei heimischen Beleuchtungsunternehmen. Und innovative Unternehmen wachsen im Durchschnitt schneller als weniger innovative und schaffen mehr Arbeitsplätze. Wenn man das gut überlegt macht, haben wir also eine Win-Win-Situation für alle.

Wo liegen die Herausforderungen?

Zimmer: Innovative Produkte sind per se natürlich nicht so erprobt wie traditionelle Produkte, daher zögern öffentliche Beschaffer/innen oftmals mit deren Ankauf. Dazu kommt, dass viele Dinge gleichzeitig finanziert werden müssen. Wir versuchen diesen Umständen zu entsprechen, indem wir das Voneinander-Lernen zwischen Beschaffern/innen anhand von Best-Practice Beispielen beschleunigen, eine professionelle Beratung durch die Bundesbeschaffungsgesellschaft (BBG) ermöglichen und Informationen über Amortisationsfristen und Lebenszykluskosten sammeln und zur Verfügung stellen. Unser Angebot soll ein One-Stop-Shop für alle sein, die Unterstützung bei der Anschaffung innovativer Produkte in Anspruch nehmen wollen.

Welche Ergebnisse brachte das Projekt bis jetzt und was davon konnte bereits umgesetzt werden?

Zacharasiewicz: Das Infrastrukturministerium und das Wirtschaftsministerium haben zuerst grundlegende Studien beauftragt. Dann haben wir gemeinsam mit zahlreichen Stakeholdern und nicht zuletzt mit tatkräftiger Unterstützung durch das AIT ein Leitkonzept für eine innovationsfördernde öffentliche Beschaffung (IÖB) in Österreich ausgearbeitet, das vom Österreichischen Ministerrat im September 2012 beschlossen wurde. Seither wurde das Bundesvergabegesetz novelliert und Innovation dort explizit aufgenommen; Wir haben Ende letzten Jahres eine Servicestelle für innovationsfördernde öffentliche Beschaffung in der BBG eingerichtet und zahlreiche Veranstaltungen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch organisiert. Im Bereich der Verkehrsinfrastrukturforschung hat das BMVIT mit ASFINAG, ÖBB und FFG mit zwei Pilotprojekten der sogenannten „vorwettbewerblichen Beschaffung“ eine völlig neue Form der Zusammenarbeit in Österreich erprobt. Unter www.bbg.gv.at/ioeb stellen wir viele Informationen zum Download gratis zur Verfügung.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem AIT?

Zimmer: Sehr gut und sehr praxisbezogen. Das AIT ist durch Eva Buchinger in diesem Projekt sehr nahe an der praktischen Umsetzung involviert und begleitet uns beratend. Es ist schön zu sehen, dass die Mehrzahl der Handlungsempfehlungen, die das AIT erarbeitet hat, in den letzten Monaten und Jahren schon umgesetzt wurde. Die Handlungsoptionen waren so konkret ausgearbeitet, dass daraus Maßnahmen ausgewählt und diese schließlich umgesetzt wurden. Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat das Projekt in seinem aktuellen Monitoringbericht zur Umsetzung der FTI-Strategie positiv hervorgehoben und Österreich hat mit dem Projekt auch in der EU bzw. in Brüssel viel Anerkennung bekommen. ///